

Philosophieren mit Aphorismen

Wir bestehen alle nur aus buntscheckigen Fetzen, die so locker und lose aneinanderhängen, daß jeder von ihnen jeden Augenblick flattert, wie er will; daher gibt es so viele Unterschiede zwischen uns und uns selbst wie zwischen uns und den anderen.

(Montaigne, *Essais* II, 1, 168 (337))

Wo Mäßigung ein Fehler ist, da ist Gleichgültigkeit ein Verbrechen.

(C.G. Lichtenberg: *Neue Blicke durch die alten Löcher. Aphorismen und Schriften.* Stuttgart 2014. S. 59)

Geliebt wirst Du einzig, wo du schwach dich zeigen darfst, ohne Stärke zu provozieren.

Liebe ist die Fähigkeit, Ähnliches an Unähnlichem wahrzunehmen.

Erster und einziger Grundsatz der Sexualethik: der Ankläger hat immer unrecht.

Die fast unlösbare Aufgabe besteht darin, weder von der Macht der anderen, noch von der eigenen Ohnmacht sich dumm machen zu lassen.

Es gibt kein wahres Leben im Falschen. (Th.W. Adorno: *Minima moralia.* F/M 1951)

Was ist denn Liebe anderes als verstehen und sich darüber freuen, dass ein anderer in anderer und entgegengesetzter Weise als wir lebt, wirkt und empfindet? Damit die Liebe die Gegensätze durch Freude überbrücke, darf sie dieselben nicht aufheben, nicht leugnen.

Alles Gewohnte zieht ein immer fester werdendes Netz von Spinnweben um uns zusammen; und alsbald merken wir, dass die Fäden zu Stricken geworden sind und dass wir selber als Spinne in der Mitte sitzen, die sich gefangen hat und von ihrem eigenen Blute zehren muss. Deshalb hasst der Freigeist alle Gewöhnungen und Regeln, alles Dauernde und Definitive, deshalb reißt er mit Schmerz das Netz um sich immer wieder auseinander: wiewohl er infolgedessen an zahlreichen kleinen und großen Wunden leiden wird.

Ich glaube, dass jeder über jedes Ding, über welches Meinungen möglich sind, eine eigene Meinung haben muss, weil er selber ein eigenes, nur einmaliges Ding ist, das zu allen anderen Dingen eine neue, nie dagewesene Stellung einnimmt. Aber die Faulheit, welche im Grunde der Seele des Tätigen liegt, verhindert den Menschen, das Wasser aus seinem eigenen Brunnen zu schöpfen.

(Friedrich Nietzsche: *Aphorismen.* Panorama, Wiesbaden 2009, S. 100; S. 67, S. 185)

Ich sage: Man muss noch Chaos in sich tragen, um einen tanzenden Stern gebären zu können.

(Friedrich Nietzsche: *Also sprach Zarathustra.*)